

---

# Konzeption

- des integrativen Kinderhauses Burg Drachenfels Wang -



Integratives Kinderhaus Burg Drachenfels  
Schlossbreiten 4  
85368 Wang  
Tel.: 08761-725510  
Fax: 08761-725511  
Träger: Gemeinde Wang



## **Inhaltsverzeichnis**

### **1. Integratives Kinderhaus und Träger stellen sich vor**

- 1.1. Vorwort des Trägers
- 1.2. Lage und Infrastruktur
- 1.3. Geschichtlicher Hintergrund
- 1.4. Öffnungszeiten
- 1.5. Gebühren und Schließtage
- 1.6. Platzzahl und Altersstruktur
- 1.7. Personal im Haus
- 1.8. Unser Leitbild

### **2. Gesetzliche Grundlage für die Konzeption**

- 2.1. BayKiBiG und AV BayKiBiG
- 2.2. Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan (BEP)
- 2.3. Bayerische Bildungsleitlinien
- 2.4. Qualitätssicherung nach §22a SGB VIII
  - 2.4.1. Zertifikate
- 2.5. Grundlagen zur Erteilung der Betriebserlaubnis nach §45 Abs. 2 Nr. 3 SGB VIII

### **3. Bildung und Erziehung in unserem Haus**

- 3.1. Basiskompetenzen nach BEP
- 3.2. Bildungs- und Erziehungsziele und deren Umsetzung

### **4. Unsere Kinderkrippe**

- 4.1. Die Gruppe stellt sich vor
- 4.2. Tagesablauf in der Krippe
- 4.3. Eingewöhnung
- 4.4. Partizipation und Beschwerdemanagement in der Krippe
- 4.5. Übergang in den Kindergarten

### **5. Unser Kindergarten**

- 5.1. Die Gruppen stellen sich vor
- 5.2. Tagesablauf im Kindergarten
- 5.3. Eingewöhnung
- 5.4. Partizipation und Beschwerdemanagement im Kindergarten

### **6. Unsere Vorschule**

- 6.1. Die Vorschule stellt sich vor
- 6.2. Tagesablauf
- 6.3. Übergang in die Schule und den Hort

## **7. Unser Hort**

- 7.1. Der Hort stellt sich vor
- 7.2. Tagesablauf
- 7.3. Eingewöhnung
- 7.4. Partizipation und Beschwerdemanagement im Hort
- 7.5. Übergang zu weiterführenden Schulen

## **8. Inklusion in unserem Haus**

- 8.1. Richtlinien nach §1 Abs. 3 Satz 2 AV BayKiBiG
- 8.2. Unser Blick aufs Kind
  - 8.2.1. Leitlinien
- 8.3. Umsetzung und Vorgehensweise
  - 8.3.1. Projektarbeit- unser Arbeitsansatz
  - 8.3.2. Fachdienstarbeit
  - 8.3.3. Umsetzung in der Praxis – Schaffen von Rahmenbedingungen

## **9. Bildungs- und Erziehungspartnerschaften**

- 9.1. Unsere Begriffsklärung
  - 9.1.1. Elterngespräche
  - 9.1.2. Elternveranstaltungen
  - 9.1.3. Informationsmaterial
  - 9.1.4. Beschwerdemanagement
  - 9.1.5. Elternbeirat

## **10. Beobachtung und Dokumentation**

- 10.1. Seldak, Perik und Sismik
- 10.2. Hausinterne Beobachtungen
- 10.3. Portfolioarbeit in der Krippe
- 10.4. Ich-Mappenarbeit im Kindergarten

## **11. Schutzauftrag nach §8a SGB VIII**

- 11.1. Vorgehensweise bei Kindeswohlgefährdung

## **12. Qualitätsmanagement**

## **13. Vernetzung**

## **14. Schlusswort**

## 1. Kinderhaus und Träger stellen sich vor

### Vorwort des Trägers

Liebe Eltern!

Eine echte und nachhaltige Bildung beginnt bekanntlich schon im frühen Kindesalter. Ich traue mir zwar ein gewisses Maß an pädagogischem Talent zu, ich denke aber, dass die Professionalität speziell ausgebildeter Erzieherinnen eine ganz wichtige Ergänzung zum familiären Umfeld darstellt. Auch die soziale Kompetenz bedarf einer gewissen Schulung und vor allem auch der Gelegenheit, sie in praxi zu erproben. Alle meine vier Kinder gehen bzw. gingen daher in die Krippe, in den Kindergarten oder in den Hort des Gemeindekindergartens Burg Drachenfels.

Unser Kinderhaus ist finanziell und personell die größte Einrichtung in unserer Gemeinde. Die Gemeinde ist auch unmittelbarer Träger dieses Kinderhauses. Ich freue mich daher ganz besonders, dass sich unsere Kindertagesstätte eines hohen Ansehens und einer großen Wertschätzung erfreut. Dies kommt nicht von ungefähr, der gute Ruf basiert auf einem durchwegs professionell arbeitendem Team, einer ausgezeichneten Ausstattung und insgesamt sehr guten Rahmenbedingungen.

Ganz wichtig ist uns das permanente Ringen um gute und auch bessere Lösungen. Diese kontinuierliche Optimierungsarbeit erfordert ein ständiges Mitdenken und immer wieder die Auffrischung des eigenen Wissensstandes durch externe Schulungen, Seminare und Lehrgänge. Die Teilnahme des pädagogischen Personals an entsprechenden Fortbildungsmaßnahmen wird bei uns grundsätzlich honoriert und finanziell unterstützt. Ein ordentliches Qualitätsmanagement mit externer Rückkoppelung gehört selbstverständlich auch dazu.

In diesem System haben nun Sie, verehrte Eltern, gleich mehrere wichtige Funktionen: Kommunizieren Sie bei jeglichem Bedarf ehrlich und offen mit den zuständigen Erzieherinnen, helfen Sie mit bei der Abstimmung der verschiedenen Interessen einer oft recht heterogenen Elternschaft, engagieren Sie sich bei der Planung und Durchführung von wichtigen Veranstaltungen und lassen Sie es uns wissen, wenn immer Sie Möglichkeiten zu Optimierung des Betriebsablaufes sehen. In den vergangenen Jahren wurde viel versucht und teilweise auch wieder verworfen, das Optimum entsteht halt erst aus dem Zusammenspiel aller Faktoren.

Die vorliegende Broschüre wurde konzeptionell überarbeitet und bietet Ihnen wichtige Informationen zum aktuellen Stand der pädagogischen und organisatorischen Schwerpunkte. Ich wünsche Ihnen viel Vergnügen bei der Lektüre, vor allem aber ein interessantes, fröhliches und erfolgreiches Kindergartenjahr für Sie und ihre Kinder!

**Prof. Dr. Dr. Hans Eichinger**  
1. Bürgermeister der Gemeinde Wang



## 1.2. Lage und Infrastruktur

Das integrative Kinderhaus „Burg Drachenfels“ ist eine kommunale Einrichtung und gehört zur Gemeinde Wang.

Wang liegt im Landkreis Freising in Oberbayern und erstreckt sich von der östlich gelegenen Volkmannsdorferau bis hin zur Nachbargemeinde Zolling im Westen über ca. 31.19 km<sup>2</sup>. Somit umfasst die Gemeinde insgesamt 28 Dörfer.

Wang gehört zur Verwaltungsgemeinschaft Mauern und hat seit 2008 Herrn Prof. Dr. Dr. Hans Eichinger als 1. Bürgermeister.

Einwohnerzahl der Gemeinde 2.565 (Stand Dezember 2015).

Die Lage im Siedlungsgebiet ermöglicht Besuchern die Anfahrt sowohl mit dem Auto als auch mit dem Fahrrad oder zu Fuß. Großzügige Parkplätze in unmittelbarer Nähe des Hauses ermöglichen ein unkompliziertes und sicheres Bringen sowie Holen der Kinder.

## 1.3. Geschichtlicher Hintergrund

1995 wurde in Wang der erste Kindergarten eröffnet. Die Räume des Bauhofs boten den Kindern damals Platz zum Spielen und Erleben. 1997 stieg die Zahl der Kindergartenkinder und als Übergangslösung wurde ein Container zur Verfügung gestellt. Bald war aber auch hier zu wenig Platz und man baute unter Bürgermeister Martin Besenrieder einen Kindergarten, der speziell auf die Bedürfnisse der Kinder angepasst wurde.

2001/2002 zogen Groß und Klein dann ins Neubaugebiet „Schloßbreiten“ in Wang um. 2006 entstand der Vorläufer des Hortes. Am Nachmittag wurden ca. 6 Schulkinder betreut, bis man 2016/2017 auf der stetig steigenden Zahlen zwei Hortgruppen aufgemacht wurden. Mittlerweile umfasst der Hort 43 Kinder.

2008 ermöglichte man es auch den Kleinsten sich im Kindergarten einzufinden. Speziell dafür eröffnete die Kinderkrippe in unserem Haus.

Seit 2012 darf sich der Kindergarten als integrative Einrichtung bezeichnen.

Im März 2017 wurde aus der Bezeichnung „Integrativer Kindergarten“ ein „Integratives Kinderhaus“, welches Kindern im Alter von 1 – 10 Jahren einen Platz zum individuellen Entfalten gibt.



Nähere Informationen über unser Haus finden auch unter [www.burgdrachenfels.de](http://www.burgdrachenfels.de)

## **2. Gesetzliche Grundlagen für die Konzeption**

### **2.1. BayKiBiG und AV BayKiBiG**

Unser Haus arbeitet nach den gesetzlichen Grundvorschriften des Bayerischen Gesetzes zur Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in Kindergärten, anderen Kindertageseinrichtungen und in Tagespflege (BayKiBiG).

Allgemeine Bestimmungen, die Sicherstellung und Planung des Betreuungsangebots, die Sicherung des Kindeswohls sowie die Bildungs- und Erziehungsarbeit haben darin einen großen Stellenwert.

Die Verordnung zur Ausführung des Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetzes (AVBayKiBiG) stützt und bekräftigt dabei die Inhalte des BayKiBiG und dient uns als weitere gesetzliche Grundlage.

### **2.2. Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan (BEP)**

Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan (BEP) mit den darin beschriebenen Basiskompetenzen, Erziehungsperspektiven und Bereichen der Erziehung, ist Grundlage für unsere Arbeit.

Nähere Beschreibungen dazu finden Sie unter Punkt 3. Bildung und Erziehung in unserem Haus.

### **2.3. Bayerische Bildungsleitlinien**

Im Fokus der Bayerischen Bildungsleitlinien steht das Recht des Kindes auf Bildung von Anfang an. Das zukunftsweisende Bildungssystem stellt das Kind als aktiver Mitgestalter der eigenen Bildung in den Mittelpunkt.

Die Bayerischen Bildungsleitlinien schaffen eine verbindliche Orientierungsgrundlage für die unterschiedlichen Bildungsorte, die unsere Kinder im Laufe ihrer Krippen-, Kindergarten- und/oder Hortzeit durchleben. Ein fließender, kooperativer und optimierter Anschluss an die Grundschule soll so zusätzlich gewährleistet werden. Oberstes Ziel ist es, die Kinder auf ihrem Weg zu eigenverantwortlichen, beziehungs- und gemeinschaftsfähigen, wertorientierten, weltoffenen und schöpferischen Wesen zu begleiten und zu unterstützen.

Die schulische Bildung knüpft an die Kompetenzen der frühkindlichen Bildungszeit an und ist somit ein systemischer Prozess.

Die Bayerischen Bildungsleitlinien umfassen grobgenommen folgende Bereiche:

- Bildungsauftrag von Kindertageseinrichtungen, Kindertagespflege und Schulen
- Menschbild und Bildungsverständnis
- Organisation und Moderation von Bildungsprozessen
- Die Bildungsbereiche
- Kooperation und Vernetzung der Bildungsorte
- Qualitätsentwicklung in Bildungseinrichtungen
- Bildung als lebenslanger Prozess

### 2.3. Qualitätssicherung nach §22a SGB VIII

Die Sicherstellung und Weiterentwicklung der Qualität in unserem Haus wird durch ein weit gefächertes Qualitätsmanagement aufrechterhalten.

Beschwerden seitens Eltern oder des Teams können durch ein extra für unser Haus entwickeltes Beschwerdeformblatt schriftlich festgehalten werden. Bei Bedarf kann dies auch an höhere Instanzen wie Leitung oder Trägerschaft weitergereicht werden. Ein festgelegtes Verfahren gibt so die Sicherheit, dass Beschwerden jeder Art Platz im Alltag haben und ernstgenommen werden.

Wöchentliche Teamsitzungen innerhalb der Gruppe sowie im Gesamtteam dienen zum Austausch von gruppeninternen Informationen und geben Raum für die Weitergabe von wichtigen Neuigkeiten aus Weiter- und Fortbildungen.

Supervisionen, die regelmäßig im Jahr stattfinden, erlauben eine Reflexion auf hohem Niveau.

Einmal im Jahr finden Personalgespräche mit der Kindergartenleitung statt. Leiterinnenkonferenzen im Landratsamt dienen nicht nur zum Austausch, sondern halten das gesamte Haus auf dem neusten Stand.

Die Meinung unserer Eltern ist uns sehr wichtig. Daher machen wir einmal im Jahr eine anonyme Elternbefragung. Die Auswertung wird, für alle Eltern sichtbar, an der Projektwand präsentiert.

Seit diesem Jahr arbeiten wir intensiv mit der PQB (Pädagogische Qualitätsbegleitung) des ifp (Institut für Frühpädagogik) zusammen.

Zudem unterstützt der Austausch und die Zusammenarbeit mit Institutionen wie Frühförderung und Lernpraxis Au die stetige Weiterentwicklung unserer Qualität.

### 2.4. Partizipation nach §45 Abs. 2 Nr. 3 SGB VIII



*„(2) Die Erlaubnis ist zu erteilen, wenn das Wohl der Kinder und Jugendlichen in der Einrichtung gewährleistet ist. Dies ist in der Regel anzunehmen, wenn zur Sicherung der Rechte von Kindern und Jugendlichen in der Einrichtung geeignete Verfahren der Beteiligung sowie der Möglichkeit der Beschwerde in persönlichen Angelegenheiten Anwendung finden.“*

Partizipation hat in unserer Einrichtung einen hohen Stellenwert. Daher haben wir zu jeder Altersgruppe eine genaue Auflistung erstellt, die die Momente und Möglichkeiten von Beschwerde und Mitbestimmung darlegen. Diese finden sie unter den Punkten 4., 5., 6., und 7. des Inhaltsverzeichnisses.

### **3. Bildung und Erziehung in unserem Haus**

#### **3.1. Basiskompetenzen**

Basiskompetenzen sind grundlegende Fertigkeiten und Persönlichkeitsmerkmale, die das Kind dazu befähigen, mit anderen Menschen in Kontakt zu treten, zu interagieren und sich mit der dinglichen Umgebung auseinander zu setzen.

Kompetenzen erlernt man, wenn Probleme und Aufgaben aus eigener Kraft bewältigt werden.

- Personale Kompetenzen
  - Selbstwahrnehmung
  - Motivationale Kompetenz
  - Kognitive Kompetenz
  - Physische Kompetenz
- Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext
  - Soziale Kompetenzen
  - Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenz
  - Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme
  - Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe
- Lernmethodische Kompetenzen
  - Lernen, wie man lernt
- Kompetenter Umgang mit Veränderungen und Belastungen
  - Widerstandsfähigkeit (Resilienz)

Die oben aufgelisteten Kompetenzen finden sich so auch im BEP wieder.  
(S. 55ff)

#### **3.2. Bildungs- und Erziehungsziele und deren Umsetzung**

##### **Wertorientierung und Religiosität**

Die wertorientierte und religiöse Erziehung ermöglicht es den Kindern sich mit Sinn- und Wertesystemen und religiösen Traditionen auseinander zu setzen.

Ziele

- ☛ Kinder mit Ritualen vertraut machen
- ☛ Kennenlernen von religiösen Festen und Feiern und deren Hintergrund
- ☛ Akzeptanz von anderen Religionen und Kulturen



- ☛ Erlernen von Werten und Normen einer Gesellschaft
- ☛ Umgang mit Mitmenschen und Umwelt
- ☛ Esskultur näherbringen

## Umsetzung

- ☛ Durchführung von Kinderkonferenzen
- ☛ Feiern von Festen (Nikolaus, St. Martin...)
- ☛ Anbieten von Büchern zu entsprechenden Themen
- ☛ Gesprächskreise und gezielte Angebote
- ☛ Miteinbeziehen der Kinder in die Vor- und Nachbereitung
- ☛ Feste Rituale im Alltag
- ☛ Vorbild sein (Betreuungspersonal)
- ☛ Gemeinsames Essen

## **Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte**

Für die Integration in die Gesellschaft benötigen Kinder emotionale und soziale Kompetenzen. Die Kindergarten-, Krippen- oder Hortgruppe dient als geschütztes Umfeld um diese Kompetenzen zu erwerben oder weiterzuentwickeln.

## Ziele

- ☛ Adäquater Umgang mit Konfliktsituationen
- ☛ Ressourcen finden mit Frustration umzugehen
- ☛ Eigene Bedürfnisse und Wünsche äußern können
- ☛ Eigene Gefühle wahrnehmen und die Anderer erkennen und entsprechend darauf reagieren
- ☛ Die Meinung anderer akzeptieren und respektieren
- ☛ Aufbau und Erhalt von Freundschaften
- ☛ Grenzen setzen, erkennen und einhalten

## Umsetzung

- ☛ Morgenkreis
- ☛ Regelbesprechung in der Kinderkonferenz
- ☛ Gegenseitiges Helfen vorleben (Hilfsbereitschaft)
- ☛ Medieneinsatz (Bücher, CDs...)
- ☛ Rollenspiele anleiten und begleiten
- ☛ Lieder über Gefühle usw.
- ☛ Streitkultur erarbeiten und vorleben

## **Sprache und Literacy**

Zuhören, sprechen, kommunizieren auf allen Ebenen, Raum und Zeit für Gespräche, Diskussionen und Rollenspiele sowie die Erfahrung mit Zeitschriften und Büchern sind für die sprachliche Entwicklung von Kindern wichtig.

### Ziele

- ☛ Aktives Zuhören
- ☛ Fähigkeit Bedürfnisse sprachlich auszudrücken
- ☛ Erweitern und differenzieren des Wortschatzes
- ☛ Interesse an Sprache und Schrift wecken
- ☛ Hören, erkennen und differenzieren von Lauten
- ☛ Umgang mit Büchern
- ☛ Freude an Geschriebenem wecken
- ☛ Erzählkompetenz
- ☛ Sprachverständnis

### Umsetzung

- ☛ Bücherecken in jeder Gruppe
- ☛ Gezieltes Angebot (Bilderbuchbetrachtung)
- ☛ Hörspiele
- ☛ Gespräche (gezielt im Morgenkreis und/oder im Freispiel)
- ☛ Fingerspiele, Gedichte, Reime, Sprachspiele
- ☛ Lieder
- ☛ Hören-Lauschen-Lernen (Vorschulprogramm)
- ☛ Vorschule allgemein
- ☛ Einsatz von Handpuppen
- ☛ Kinderkonferenz

## **Informations-, Kommunikationstechnik und Medien**

Medien sind aus unserem Alltag nicht mehr wegzudenken. Daher ist es wichtig, Kindern bereits früh den verantwortungsbewussten Umgang damit zu lernen. So können Sie Risiken besser einschätzen.

### Ziele

- ☛ Bewusster und kontrollierter Umgang mit Medien
- ☛ Medien als Informationsquelle kennen und nutzen lernen
- ☛ Medienspektrum kennen (Bücher, Zeitschriften, CDs, Fotos...)
- ☛ Auditiv und visuelle Wahrnehmung fördern
- ☛ Reizverarbeitung bei der Nutzung von Medien
- ☛ Medienerlebnisse emotional und verbal verarbeiten lernen

## Umsetzung

- ☛ Hörspiele, Bücher, CD-Player, Fotos, Geschichten, PCs... anbieten
- ☛ Gespräche zur Nutzung führen
- ☛ Fotoapparate dürfen mitbenutzt werden
- ☛ Aufnahme von Sprache und Liedern
- ☛ Backen und Kochen mit Haushaltsgeräten
- ☛ Informationen übers Internet einholen
- ☛ Gezielte, zeitlich begrenzte Nutzung von PCs und Playstation

## **Mathematik**

Naturwissenschaftliche, mathematische Erfahrungen machen Kinder am besten in einer kreativen, ansprechenden und motivierenden Umgebung mit kindgerechtem Material. So können sie ihrer Entwicklung entsprechend Lernerfahrungen machen.

## Ziele

- ☛ Grundlegendes Verständnis für naturwissenschaftliche, mathematische Themen
- ☛ Kennenlernen von Mengen, Zahlen, Größen, Formen
- ☛ Zählkompetenz erwerben
- ☛ Größenwahrnehmung
- ☛ Uhrzeit und Kalender kennenlernen
- ☛ Grundbegriffe zeitlicher Ordnung (gestern, heute...) erarbeiten

## Umsetzung

- ☛ Puzzle bauen, Muster legen
- ☛ Dinge ordnen und schütten, gießen, abwägen und messen
- ☛ Zahlenspiele
- ☛ Konstruktionsspiele
- ☛ Vorschule
- ☛ Abzählverse
- ☛ Hausaufgabensituation (Mathematik und HSU)
- ☛ Back- und Kochrezepte
- ☛ Abzählverse
- ☛ Zählen der Kinderzahl
- ☛ Alltägliche Situationen wie Tischdecken, Aufräumen und im Garten helfen

## Ästhetik, Kunst und Kultur

Ästhetische Bildung hat immer etwas mit Kunst und der jeweiligen Kultur zu tun. Einen eigenen Weg finden um Emotionen auszudrücken, sich ganzheitlich der Gestaltung hingeben oder auch das Überdenken von kreativen Prozessen dienen der Entwicklung von Kindern.

### Ziele

- ☛ Ausdruckswege und Gestaltungsmöglichkeiten kennenlernen
- ☛ Freude am Gestalten
- ☛ Ausleben der kindlichen Phantasie
- ☛ Zwei- und dreidimensionale Arbeiten anfertigen
- ☛ Material und verschiedene Werkzeuge kennenlernen und deren Umgang üben
- ☛ Wertschätzung für die Arbeit anderer
- ☛ Farb- und Formwahrnehmung

### Umsetzung

- ☛ Künstlerisches Gestalten (Malen, Schneiden, Kleben, usw.)
- ☛ Bildergeschichten legen
- ☛ Experimente durchführen
- ☛ Werkstoffe im Alltag anbieten (Holz, Papier, Pappe...)
- ☛ Schwungübungen
- ☛ Anwendung von verschiedenen Techniken der Gestaltung (Tupfen, Reisen, Malen, usw.)
- ☛ Ausstellung der Kunstwerke
- ☛ Collagen erstellen



## **4. Unsere Kinderkrippe**

### **4.1. Die Krippe stellt sich vor**

„Als Kinderkrippe betreuen wir Kinder im Alter von 1 – 3 Jahren. Unsere Räumlichkeiten sind auf die Bedürfnisse der Kinder abgestimmt und auch das Spielmaterial entspricht der Entwicklung der zu Betreuenden.

Große Bodenflächen und zahlreiches Sinnessmaterial animieren die Kinder von Anfang an zur Bewegung. Ein möglichst gleichbleibender Ablauf mit festen Ritualen bietet den Kindern Sicherheit.

Eine langsame, sehr behutsame Eingewöhnung ist uns wichtig. Eltern und Kinder sollen das Gefühl von Vertrauen aufbauen können, ohne unter zeitlichem Druck zu stehen.

Es ist schön, die Entwicklung der Kinder zu beobachten und mitzuerleben. Täglich sammeln sie mehr Erfahrungen und erweitern ihre Fähigkeiten.

Wenn sie dann in den Kindergarten gehen dürfen, fällt die Trennung nicht immer leicht.“

### **Das Krippenteam**

Betreuungspersonal (Stand 2017)

- 1 Erzieherin
- 1 pädagogische Fachkraft
- 1 Praktikantin SPS 2

### **4.2. Tagesablauf in der Krippe**

Das Einhalten der täglichen Abläufe im Krippenalltag (Rituale) ist für die Kinder von großer Bedeutung und gibt ihnen Sicherheit.

Dennoch ist ein flexibles Reagieren in Einzelsituationen möglich.

Je nach Buchungsstunden des Kindes variiert der Tagesablauf von Kind zu Kind.

07.30 – 08.30 Uhr	Bringzeit mit Frühdienst
08.30 – 08.45 Uhr	Morgenkreis
08.45 – 09.15 Uhr	Freispiel
09.15 – ca. 09.45 Uhr	gemeinsame Brotzeit
09.45 – 11.15 Uhr	Freispiel, Wickelzeit, pädagogische Angebote, Garten...
11.15 – 11.45 Uhr	Mittagessen
bis ca. 14.00 Uhr	Ruhens- und Schlafenszeit
ab 14.00 Uhr	gleitende Abholung
14.00 – 16.00 Uhr	Freispiel und Gartenzeit
16.00 Uhr	unsere Krippe schließt

(Freitags schließt die Krippe um 15.30 Uhr)

### **4.3. Eingewöhnung**

Der Übergang von der Familie in die Krippe ist eine große Herausforderung für das Kind. Es muss sich an den neuen Tagesablauf und die längere Trennung von den Eltern gewöhnen. Zusätzlich baut es neue Beziehungen zu anfangs fremden Personen auf. Unsere Krippenkinder gewöhnen wir in Anlehnung an das Berliner

Eingewöhnungsmodell ein. Dieses ermöglicht es uns, sensibel auf die jeweiligen Bedürfnisse der Kinder und ihrer Familien einzugehen.

Das Berliner Modell teilt sich in 5 Phasen auf:

1. Vorgespräch

- über das Kind
- Ablauf der Eingewöhnung
- Rolle und Funktion der Eltern und dem Betreuungspersonal
- Rituale in der Einrichtung und der Tagesablauf

2. Grundphase

- 3 Tage verbringen die Kinder gemeinsam mit dem Elternteil ca. ½ - 1 Stunden in der Einrichtung und stellen eine sichere Basis für das Kind dar
- Eltern involvieren sich nicht ins Gruppengeschehen, drängen das Kind nicht, sich zu entfernen
- Das Kind trennt sich von alleine, wenn es das Bedürfnis und die Sicherheit hat
- Behutsamer Bindungsaufbau zur Bezugsperson in der Krippe
- Austausch zwischen Eltern und Betreuungspersonal

3. Erster Trennungsversuch am 4. Tag

- kein „Davonschleichen“, ein kurzes Verabschieden des Elternteils
- Trennung fällt noch schwer (für Kind und Eltern) = Trennungsversuch wird zeitlich angepasst
- Trennung verläuft positiv (für Kind und Eltern) = Trennungszeit kann bereits verlängert werden

Übergang in die Stabilisierungsphase

4. Stabilisierungsphase

- täglich abnehmende Anwesenheit der Eltern
- Kind bleibt täglich länger da
- Personal übernimmt immer mehr das Wickeln und Füttern bzw. die Teilnahme an Mahlzeiten
- Kind erkundet die Umgebung selbständig und kommuniziert
- Rituale werden durchgeführt (Sicherheit für das Kind)
- telefonische Erreichbarkeit der Eltern

5. Abschluss

Während der Eingewöhnung sind die Eltern eine „sichere Basis“. So kann sich das Kind Stück für Stück an die neuen Bezugspersonen gewöhnen.

Eingewöhnt ist ein Kind erst dann, wenn es sich in der Einrichtung absolut sicher und geborgen fühlt, die Bezugspersonen angenommen hat und sich positiv von den Eltern trennt.

Es ist also notwendig, dass die Eltern sich für die Eingewöhnung genügend Zeit nehmen und rechtzeitig an das Anmelden und Eingewöhnen Ihres Kindes denken, bevor der Wiedereintritt in das Berufsleben näher rückt. Innerhalb der Eingewöhnung

bitte wir darum, nicht in den Urlaub zu fahren oder spontan Tage frei zu machen. Dies wirkt sich negativ auf die Eingewöhnung aus.

Gegen Ende der Eingewöhnung findet ein kurzes Abschlussgespräch statt.

#### **4.4. Partizipation und Beschwerdemanagement in der Krippe**

Kleinkinder wollen bereits früh ihre Fähigkeiten in den Alltag einbringen, teilhaben am gemeinsamen Leben und Verantwortung übernehmen.

Das natürliche Streben nach Selbstwirksamkeit ist eine wichtige Voraussetzung für den Aufbau von partizipatorischen Eigenschaften.

Kinder zeigen bereits sehr früh, was sie wollen und was nicht. Den eigenen Willen und die eigene Handlungsfähigkeit zu erkunden ist wiederum die Voraussetzung für immer neue Bildungsprozesse.

Die Rahmenbedingungen zu schaffen, dass Kinder die Möglichkeit haben, selbstbestimmt den Alltag zu gestalten, ist unsere Aufgabe.

Auch durch die individuelle Gestaltung des Raums können die Kinder ihre Bedürfnisse besser ausleben.

#### Wo kann im Krippenalltag Partizipation stattfinden?

- in der Bringzeit	freie Wahl der Bezugsperson, freie Wahl des Spielpartners, des Materials
- Freispiel	Auswahl des Spielmaterials, der Spielecke, des Spielpartners und der Länge des Spiels
- Brotzeit/ Mittagessen	Was möchte ich essen / trinken? was trinke ich? Obstauswahl am Tisch, Getränke selbst einschenken, Brotzeit aus- und einpacken, Wahl von Besteck, Wahl der Essensmenge, Hilfe beim Aufräumen des Geschirrs, Will ich Nachspeise?
- Morgenkreis	Platzwahl, Liederwahl anhand von Bildkarten, unterstütztes „Erzählen“ von Erlebnissen
- Schlafenszeit	Wie möchte ich einschlafen – Auf dem Arm, alleine im Bett..., die Länge des Schlafs

- Wickelsituation	Länge des Wickelns – durch Äußerungen des Kindes wird deutlich, wie das Wickeln ablaufen soll
- gezielte päd. Angebote	Entscheidung ob das Kind mit will, Mitgestaltungsmöglichkeit innerhalb des Angebots durch das Einbringen eigener Bedürfnisse
- Garten / Spaziergang	Wahl des Wegs, Wo möchte ich spielen? wie schnell will ich laufen? mit wem möchte ich gehen oder spielen?

#### Was ist bei Partizipation und Beschwerdemanagement im Krippenalter zu beachten?

Krippenkinder können nicht immer ihre Bedürfnisse verbal äußern. Sie zeigen durch körperliche Reaktionen (Schreien, sich winden, weinen, wegdrehen, lachen und glucksen, Blickkontakt, usw.) was sie als angenehm oder unangenehm empfinden. Das Personal beobachtet daher die nonverbalen Äußerungen der Kinder ganz genau, um allen Kindern die Chance auf Mitbestimmung zu geben.

Auch muss bedacht werden, dass, bedingt durch den kognitiven Entwicklungsstand, nicht alle Entscheidungstragweiten eingeschätzt werden können. Daher müssen die Fachkräfte bei der Umsetzung von Partizipation auch darauf achten, die Kinder nicht zu überfordern und Entscheidungen als erfahrener Erwachsener fällen (z.B. Was ziehe ich im Winter an? Was kann man essen, was nicht – bei Pflanzen im Garten...)

Der motorische Entwicklungsstand ist nicht bei allen Krippenkinder gleich und kann das Kind in der Umsetzung von akuten Wünschen und Bedürfnissen einschränken. Das Krippenpersonal unterstützt die Kinder in der Entwicklung und motiviert zu immer mehr Bewegungsabläufen. So können die Kinder mit immer mehr Sicherheit durch den Alltag „gehen“.

#### **4.5. Übergang in den Kindergarten**

Um den Übergang von der Krippe in den Kindergarten so angenehm wie möglich zu gestalten, nutzen wir den Vorteil der hausinternen Krippengruppe. Die zukünftige Erzieherin aus der Kindergartengruppe besucht das „neue“ Kind in der Krippe. So lernen sich die beiden in gewohnter und sicherer Umgebung schon einmal kennen. Anschließend besuchen die Kinder zusammen mit einer Krippenbetreuerin die zukünftige Kindergartengruppe. Zum Teil bleiben die Kinder auch schon für einen bestimmten Zeitraum alleine oben.

Nach jedem Besuch werden die Eltern darüber informiert und man tauscht sich kurz über den Verlauf des Schnupperns aus.

Durch diese Methode fällt es sowohl den Kindern als auch den Eltern leichter, sich auf den Kindergarten einzustellen. Erste Kontakte können geknüpft werden und vorsichtig baut sich Vertrauen auf.



## **5. Unser Kindergarten**

### **5.1. Unsere Gruppen stellen sich vor**

Unser Kindergarten besteht aus 4 einzelnen Gruppen. Jede Gruppe gestaltet ihr Zimmer nach den Bedürfnissen und der Anzahl an Kinder.

In allen Gruppen gibt es ein sogenanntes Nebenzimmer, einen Hauptgruppenraum und eine Empore.

Diese Bereiche können individuell verwendet werden.

#### **Die Dinogruppe**



#### **Betreuungspersonal (Stand 2017)**

2 Erzieherinnen (1x Kindergartenleitung, 1x Gruppenleitung)

1 Kinderpflegerin

#### **Die Drachengruppe**



#### **Betreuungspersonal (Stand 2017)**

1 Erzieherin

2 Kinderpflegerinnen

#### **Die Schlangengruppe**



#### **Betreuungspersonal (Stand 2017)**

1 Erzieherin

1 Kinderpflegerin

1 Kinderpfleger

#### **Die Krokodilgruppe**



#### **Betreuungspersonal (Stand 2017)**

1 Erzieherin

1 Kinderpflegerin

1 Berufspraktikantin

In jeder Gruppe arbeiten, entsprechend der Gruppenstärke, eine bestimmte Anzahl an pädagogischen Betreuungskräften. Pro Gruppe gibt es mindestens eine Erzieherin und eine KinderpflegerIn.

Ergänzend kommen PraktikantInnen hinzu.

Namen und Bilder zu den betreuenden Kräften finden Sie auf der Homepage des Kindergartens [www.burgdrachenfels.de](http://www.burgdrachenfels.de)

Jede Gruppe hat ihre eigenen pädagogischen Schwerpunkte, wobei sich jede Gruppe an den Grundsätzen des BEP orientiert.

Die Stammgruppen der Kinder öffnen um 08.00 Uhr und ermöglichen den Kindern den Aufenthalt bis 13.00 Uhr (Kernzeit).

In der Regel bleibt die Stammgruppe des Kindes für die gesamte Kindergartenzeit erhalten.

Die Gestaltung und der Aufbau der Räumlichkeiten wird individuell von der jeweiligen Gruppe bestimmt und orientiert sich an den Bedürfnissen der Kinder.

## **5.2. Tagesablauf im Kindergarten**

Das Einhalten der täglichen Abläufe im Kindergartenalltag (Rituale) ist für die Kinder von großer Bedeutung und gibt ihnen Sicherheit.

Dennoch ist ein flexibles Reagieren in Einzelsituationen möglich.

Je nach Buchungsstunden des Kindes variiert der Tagesablauf von Kind zu Kind.

07.00 – 08.00 Uhr	Frühdienst in zwei Gruppen
08.00 – 08.30 Uhr	Bringzeit in die Stammgruppen
ca. 08.30 Uhr	Morgenkreis (Länge ist individuell)
09.00 – ca. 12.00 Uhr	Freispielzeit mit gezielte päd. Angebote Turnen (1x pro Woche) Gartenzeit und Spaziergänge
12.15 Uhr	Abschlusskreis im Garten; Vormittagskinder werden abgeholt Mittagskinder gehen zum Essen
12.15 – 13.00 Uhr	Mittagessen in der jeweiligen Stammgruppe
13.00 – 14.00 Uhr	Ruhezeit/Entspannungsphase/ Unser Haus ruht
ab 14.00 Uhr	gleitende Abholzeit, je nach Buchung

## **5.3. Eingewöhnung**

Die Eingewöhnung ist ein sehr sensibler Prozess.

Für Kind und Eltern beginnt mit der Eingewöhnung in den Kindergarten ein neuer, aufregender Lebensabschnitt, verbunden mit Trennungsschmerz, Ängsten und ein bisschen Ungewissheit. Diese Ungewissheit möchten wir den Eltern nehmen, indem wir sie und deren Kind/Kinder möglichst gut auf den Prozess vorbereiten und von Anfang an informieren.

Grundsätzlich wird die Eingewöhnung auf 3 Wochen aufgeteilt.

1. Woche: Am ersten Tag bleibt das Kind nur für eine Stunde mit der Mutter/dem Vater in der Gruppe

Grundsätzlich kann ein Kind in der ersten Woche bis maximal 12.00 Uhr im Kindergarten bleiben (ab wann dies möglich ist (Wochentag) ist vom Verhalten des Kindes abhängig)

2. Woche: Ab der zweiten Woche kann der Aufenthalt in der Einrichtung verlängert werden (bis max. 13.00 Uhr)

Bis jetzt ist ein Aufsuchen des Frühdienstes nicht möglich  
Zukünftige Nachmittagskinder können mitessen und werden anschließend abgeholt (12.45 Uhr). Kinder die unter 3 Jahren in den Kindergarten aufgenommen werden, erhalten eine individuellere Eingewöhnung (je nach Entwicklungsstand...)

3. Woche: Wenn die ersten beiden Wochen reibungslos verlaufen sind und das Personal das Gefühl hat, dass das Kind soweit ist, läuft es ab der dritten Woche wie von den Eltern gebucht.

In diesen Wochen soll das Kind Schritt für Schritt in die neue Umgebung wachsen, sich zurechtfinden und Vertrauen fassen.

Die genaue Zeitspanne der Eingewöhnung ist dabei abhängig vom Verhalten des Kindes und dem der Eltern. Erst wenn das pädagogische Personal das Gefühl hat, dass sowohl Eltern als auch Kind/Kinder bereit sind, stellt sich der gebuchte Tagesablauf ein. Während der Eingewöhnung erhöhen sich täglich die Stunden des Aufenthalts in der Stammgruppe. Eine Absprache beim Abholen des Kindes mit den Eltern verhindert Missverständnisse und dient als Plattform für Anregungen, Informationsweitergabe und schließt den jeweiligen Tag ab.

Die Eingewöhnung ist erst dann abgeschlossen, wenn das Kind sich ohne zu weinen von den Eltern trennt und/oder sich schnell trösten lässt.

Während dieser Phase dürfen Eltern nicht in den Urlaub fahren oder ihr Kind spontan zu Hause lassen. Eine solche Unterbrechung stört die empfindliche Eingewöhnung sehr.

Grundsätzlich gilt auch, dass Eltern immer telefonisch erreichbar und abrufbereit sein müssen.

Bei der Anmeldung erhalten die zukünftigen Eltern ein Informationsblatt zur Eingewöhnung. Dieses unterschreiben sie und sichern so ihr Einverständnis zu.

#### 5.4. Partizipation und Beschwerdemanagement im Kindergarten

- in der Bringzeit	Wen begrüße ich zuerst; freie Wahl des Spielpartners, des Materials; Recht nichts zu tun
- Freispiel	Auswahl des Spielmaterials, der Spielecke, des Spielpartners und der Länge des Spiels
- Brotzeit/ Mittagessen	Was möchte ich essen / trinken? Wie viel trinke ich? Obstauswahl am Tisch, Getränke selbst einschenken, Brotzeit aus- und einpacken, Wahl von Besteck, Wahl der Essensmenge, Hilfe beim Aufräumen des Geschirrs, Will ich Nachspeise?
- Morgenkreis	Platzwahl, Liederwahl, Erzählen von Erlebnissen, Austausch von Bedürfnissen und Wünschen
- Ruhezeit	Wie möchte ich entspannen? Möchte ich noch länger liegen bleiben? Schlafe ich ein oder bleibe ich wach?
- Hygienesituationen (z. B. Klo gehen)	Nehme ich Hilfe beim aufs Klo gehen in Anspruch? Gehe ich selbständig auf die Toilette?
- gezielte päd. Angebote (Turnen, Basteln, usw.)	Entscheidung, ob das Kind mitgehen will; Mitgestaltungsmöglichkeit innerhalb des Angebots durch das Einbringen eigener Bedürfnisse und Ideen, Wie intensiv bringe ich mich ein?
- Garten / Spaziergang	Wahl des Wegs; Wo möchte ich spielen? Wie schnell will ich laufen? Mit wem möchte ich gehen oder spielen? Wo im Garten möchte ich mich aufhalten? bedingt die Entscheidung was man anzieht

## Was ist bei Partizipation und Beschwerdemanagement im Kindergartenalter zu beachten?

Kindergartenkinder können sich meist verbal zu ihren Bedürfnissen äußern. Dennoch ist es nicht bei jedem Kind möglich sich sprachlich so auszudrücken, dass Wünsche, Unwohlbefinden usw. sofort erkannt werden können. Ähnlich wie im Krippenalter zeigen auch Kinder im Elementarbereich durch nonverbale Kommunikation, was ihnen gut gefällt, was nicht, was sie brauchen oder nicht bewältigen können. Sie zeigen durch körperliche Reaktionen (Schreien, sich winden, weinen, wegdrehen, lachen und Blickkontakt, bewusstes Abwenden, Augenrollen, Nachplappern, usw.) was sie als angenehm oder unangenehm empfinden.

Das Personal beachtet daher auch im Kindergarten nicht nur die verbalen, sondern auch die nonverbalen Äußerungen der Kinder ganz genau. So können alle Kinder, auch jene, die im sprachlichen Entwicklungsbereich verzögert sind, die Chance ergreifen sich mitzuteilen.

Dennoch ist zu beachten, dass Kinder im Elementarbereich zur sprachlichen Kommunikation ihrer Bedürfnisse motiviert werden sollten. Das Kindergartenpersonal unterstützt die Entwicklung der Kognition, sprachlichen Ausdrucksfähigkeit und der sozio-emotionalen Entwicklung. So können die Kinder mit immer mehr Sicherheit ihr Recht der Partizipation wahrnehmen.



## 6. Unsere Vorschule

### 6.1. Die Vorschule stellt sich vor

#### Die Vorschulgruppe



Die Vorschule ist eine Gruppe von Kindern im Alter von 5-max.7 Jahren, die etwa zwei Mal in der Woche für 3 Stunden die Stammgruppe verlassen darf, um in geschützter Umgebung und auf kindergerechte Weise auf den bevorstehenden Schulalltag vorbereitet zu werden.

Gruppenübergreifendes Arbeiten ermöglicht es den Vorschulkindern, sich untereinander kennen zu lernen.

## Betreuungspersonal (Stand 2017)

1 Erzieherin

1 Kinderpflegerin

1 Praktikantin SPS 2

### **6.2. Tagesablauf**

8.30 Uhr die Kinder werden in der Stammgruppe abgeholt

8.30 Uhr - Morgenkreis mit Austausch  
- anschließend Bewegungseinheit in der Turnhalle  
- phonologische und mathematische Früherziehung in Kleingruppen

9.30 Uhr gemeinsame Brotzeit  
Freispielzeit mit altersentsprechenden Spielen

11.45 Uhr Abschluss mit Geschichte oder Ähnlichem

11.30 Uhr Ende der Vorschule, Kinder werden in die Stammgruppe gebracht

Am 2. Vorschultag überwiegt die Naturerfahrung.

Die Kinder verbringen den Großteil der Vorschulzeit im Freien, machen Erlebnispaziergänge, gehen in den Wald oder erkunden die Umgebung.

### **6.3. Ziele und Aufgaben der Vorschule**

Vorschulkinder haben in unserem Kindergarten das Privileg, zwei Mal in der Woche die Vorschule zu besuchen. Auf spielerische Art wird den Kindern hier der Weg in den Schulalltag erleichtert. Gezielte phonologische und mathematische Früherziehung, Bewegungseinheiten, kinesiologische Übungen und der Aufbau und die Stärkung von sozialer und emotionaler Stabilität haben einen hohen Stellenwert.

In einer geschützten Umgebung können sich die Kinder mit Gleichaltrigen messen, an ihre Grenzen gehen und ein Gefühl für den schulischen Alltag gewinnen.

Zahlreiche Projekte wie Naturtage und die Zeitungsaktion dienen den Kindern als zusätzliche Möglichkeit des Entdeckens und Erfahrens.

Es findet ein regelmäßiger Austausch mit der Gruppenerzieherin statt.

### **6.4. Übergang in die Schule und den Hort**

Durch die Vorschule wird den Kindern die Möglichkeit gegeben, auf spielerische Art und Weise in den schulischen Alltag zu schnuppern.

Neben den Aktivitäten im Kindergarten dürfen die Kinder auch in der Schule schnuppern, werden zum sogenannten Schulspiel eingeladen und dürfen mit Hilfe von Plakaten kundtun, auf was sie sich am meisten in der Schule freuen.

Gleichzeitig verbringen die Kinder ihren Vorschulvormittag im gleichen Zimmer wie die späteren Hortkinder. Daher sind die Räumlichkeiten den Kindern bereits bekannt.

Zudem bietet der Hort den zukünftigen Hortkindern einen Schnuppernachmittag an. Hier erhalten die Vorschulkinder einen ersten Einblick in den Ablauf des Hortalltags.



## **7. Unser Hort**

### **7.1. Unser Hort stellt sich vor**

#### **Die Mini-Einsteins**

Die Mini-Einsteins sind ein Grundschulhort und gliedert sich in zwei Gruppen: Gruppe der grünen Mini-Einsteins und die Gruppe der orangenen Mini-Einsteins. Ansprechpartner sein und in schulischen Belangen unterstützen gehören zu den Hauptaufgaben des Hortpersonals. Nach der Schule fahren die Kinder mit dem Bus in den Hort. Anschließend wird zusammen Mittag gegessen, Hausaufgaben gemacht und die freie Zeit entsprechend den Bedürfnissen der Kinder gestaltet.

#### **Aufgaben des Hortes:**

- Empfangen der Kinder nach der Schule und Ansprechpartner sein
- Hausaufgabenbegleitung
- Mittagessen geben
- Hilfe zur freien und selbstständigen Freizeitgestaltung geben
- Ansprechpartner für Eltern bei schulischen Belangen
- Regelmäßiger Austausch mit Lehrkräften
- Hilfe bei der Wahl der weiterführenden Schule

#### **7.2. Tagesablauf**

ab 11.30 Uhr	Ankommen der Kinder und freies Spiel
ab 13:00 Uhr	gemeinsames Mittagessen
13.30 Uhr	zweite Runde Mittagessen
ca. 13.30 Uhr	Beginn der Hausaufgaben
um 14.00 Uhr	selbständige Freizeitgestaltung
	1. Abholmöglichkeit
um 15.00 Uhr	gezielte Angebote und/oder selbständige Freizeitgestaltung, Spaziergänge, usw.
	2. Abholmöglichkeit
ab 16.00 Uhr	gleitende Abholzeit bis 17.00 Uhr (je nach Buchung)
17.00 Uhr	Hort schließt

#### **7.3. Eingewöhnung**

Wie bereits beim Übergang von Vorschule zu Hort beschrieben, dürfen die Kinder an einem festgelegten Nachmittag zum Schnuppern in den Hort kommen. Sie haben dadurch die Möglichkeit das Hortpersonal sowie die anderen Kinder kennen zu lernen. In den ersten offiziellen Horttagen werden die neuen Kinder zusätzlich durch ältere Hortkinder unterstützt, die den Übergang und die Eingliederung erleichtern.



#### 7.4. Partizipation und Beschwerdemanagement im Hort

Ein hohes Maß an Selbständigkeit und Selbstwirksamkeit ist im Hort von großer Bedeutung.

Mitbestimmung und Mitgestaltung ist für Kinder im Schulalter sehr wichtig, da sie so die Möglichkeit bekommen, eigene Bedürfnisse und Wünsche konkret zu äußern.

Auf Grund ihres Entwicklungsstands ist Partizipation bei Hortkindern mit mehr Freiheit bestückt. Erfahrungs- und Kompetenzwerte sind bereits größer und vielfältiger vorhanden als bei jüngeren Kindern.

In folgenden Situationen findet im Hort Partizipation statt:

- Ankommen und Mittagessen	Wen begrüße ich zuerst; freie Wahl des Spielpartners, Recht „Nichts zu tun“, Wie viel esse ich, Was esse ich?...
- Hausaufgabe	freie Platzwahl im Zimmer, womit fange ich an, wie viel Hilfe nehme ich in Anspruch, Tutorendienste...
- Freispiel	wo spiele ich? Mit wem spiele ich? Wie lange spiele ich? Bei welchem Angebot mache ich mit? Welche Kleidung brauche ich im Garten?...
- Brotzeit	helfe ich beim Vorbereiten? Esse ich etwas? esse ich mit? Wie viel will ich essen?...
- Kinderkonferenzen	Besprechen der „Ich-Box“ als Beschwerdemanagement, Ausflüge planen, Freizeitprojekte mitgestalten,...
- Nach Hause gehen	Hortkinder haben die Möglichkeit alleine nach Hause zu gehen. Dies geschieht schriftlich und in Absprache mit den Eltern und dem Hortpersonal

#### Was ist bei Partizipation und Beschwerdemanagement im Schulalter zu beachten?

Schulkinder können sich meist verbal zu ihren Bedürfnissen äußern. Dennoch ist es nicht jedem Kind möglich sich sprachlich und entwicklungsbedingt so auszudrücken, dass Wünsche, Unwohlbefinden usw. sofort erkannt werden können. Auch im Hort ist es wichtig, die Körpersprache der Kinder zu beachten. Deutliches Augenrollen, Nachmeckern, Arme verschränken, Kopf senken, usw. signalisieren oft ein Unwohlbefinden. Ein fröhliches Lächeln, offene Arme zur Begrüßung und entspanntes Schlendern durch den Garten können Anzeichen für Wohlbefinden sein. Durch gezielte, ritualisierte Vorgänge im Alltag können Schulkinder ihr Recht auf Mitbestimmung gezielt einsetzen. Hierfür eignen sich Kinderkonferenzen und



Ich-Boxen ganz besonders. Anonym oder offen hat so jedes Kind die Chance sich mitzuteilen.

Zahlreiche Schulkinder sind bereits in der Lage, Wünsche und Bedürfnisse schriftlich zu formulieren. Diese Form der Mitteilung ist eine Bereicherung und kann beim Beschwerdemanagement und Partizipation eingesetzt werden.

### **7.5. Übergang in weiterführende Schulen**

Unser Hort endet nach der 4. Jahrgangsstufe. Durch Gespräche können Kinder und Personal den Übertritt auf eine weiterführende Schule sensibel gestalten und besprechen. Nach Erhalt des Übertrittzeugnisses ist es für einige Kinder hilfreich mit dem Hortpersonal über die möglichen Wege zu sprechen. So kann das pädagogische Personal Ängste nehmen.

Bei Bedarf werden unsere Eltern zum Thema Übertritt von unserem Hortpersonal und dem Fachdienst beraten.



## **8. Inklusion in unserem Haus**

### **8.1. Richtlinien nach §1 Abs. 3 Satz 2 AV BayKiBiG**

#### §1 Allgemeine Grundsätze für die individuelle Bildungsbegleitung

*(3) 1Die Arbeit des pädagogischen Personals basiert auf dem Konzept der Inklusion und Teilhabe, das die Normalität der Verschiedenheit von Menschen betont, eine Ausgrenzung anhand bestimmter Merkmale ablehnt und die Beteiligung ermöglicht. 2Kinder mit und ohne Behinderung werden nach Möglichkeit gemeinsam gebildet, erzogen und betreut sowie darin unterstützt, sich mit ihren Stärken und Schwächen gegenseitig anzunehmen. 3Alle Kinder werden mit geeigneten und fest im Alltag der Einrichtung integrierten Beteiligungsverfahren darin unterstützt, ihre Rechte auf Selbstbestimmung, Mitbestimmung und Mitwirkung an strukturellen Entscheidungen sowie ihre Beschwerdemöglichkeiten in persönlichen Angelegenheiten wahrzunehmen.*

## 8.2. Unser Blick aufs Kind

„Ohne Beziehung geht es nicht!“



Für uns als pädagogisches Personal ist es von großer Bedeutung, dass wir das Kind als Ganzes betrachten.

Melden Eltern ihr Kind in unserem Haus an, ist der Aufbau von Vertrauen, Beziehung und Achtung der erste und entscheidende Schritt.

Wir sehen Kinder aus einem positiven Blickwinkel, wir suchen deren Stärken und Fähigkeiten und versuchen sie auf dem Weg zu eigenständigen Persönlichkeiten so individuell wie möglich zu begleiten.

Schwächen werden bei uns als Teil eines Menschen betrachtet und nicht als Hindernis.

Vertrauen in das Können der Kinder und in deren eigenständige Förderung lässt es zu, dass jedes Kind in unserem Haus willkommen ist.

### 8.2.1. Leitlinien





### 8.3. Umsetzung und Vorgehensweise

Partizipation hat in unserer Arbeit einen hohen Stellenwert. Uns ist wichtig, dass Kinder die Erfahrung machen, es selbst geschafft zu haben. Selbständiges Erarbeiten von Lösungswegen und das Einbeziehen der kindlichen Meinung gehören zum Alltag in unserem Haus.

Die Einstellung und das Vertrauen gegenüber den Kindern, die Akzeptanz jedes Einzelnen und die Sicherheit, durch die geschaffenen Rahmenbedingungen, ermöglichen es uns dem Kind so viel Freiraum wie möglich und so viel Unterstützung wie nötig zu geben.

Kinderkonferenzen und gezielte Absprachen im Gruppenalltag dienen als Mittel der Umsetzung.

Je nach Entwicklungsstand des Kindes ist ein genaues Hinhören oder Hinschauen von großer Bedeutung.

Eine Hilfe ist zusätzlich der pädagogische Ansatz der Projektarbeit mit Elementen des situationsorientierten Arbeitens.



#### 8.3.1. Projektarbeit – unser Arbeitsansatz

*„Nicht das Ergebnis zählt, sondern der Weg!“*

Projektarbeit im Allgemeinen meint das selbständige Bearbeiten von Aufgaben, eines Themas oder Problems. Dies geschieht innerhalb einer Gruppe.

Planung, Durchführung und Präsentation der Ergebnisse sind die drei Hauptinhaltepunkte der Projektarbeit.

In unserer Arbeit setzen wir Projektarbeit eng mit dem Begriff der Partizipation zusammen.

Lösungswege finden, Fragen beantworten, Erkenntnisse gewinnen und experimentieren sind Prozesse, die es den Kindern ermöglichen, die eigenen Kompetenzen und Fähigkeiten miteinzubringen. Auch wenn Projektarbeit für das pädagogische Personal einen Mehraufwand bedeutet, ist das Resultat aus dem Prozess des Projekts ein entscheidender Faktor für die Durchführung.

Der Ausgangspunkt für Projekte ist in der Regel das Interesse der Kinder und deren Bedürfnisse. Themen, welche die Kinder beschäftigen, die sie interessieren und deren Bearbeitung die Kinder selbst vorantreiben, werden im Gruppenalltag als Projekt aufgegriffen. Nicht jedes Thema ist gleich ein Projekt und nicht immer ist das Bedürfnis der Kinder nach mehr Wissen gegeben. So kann es sein, dass es wochenlang kein großes Projekt gibt, über dessen Ausgang die Eltern mit Plakaten oder Ähnlichem informiert werden können.

Dennoch findet in unseren Gruppen täglich „Projektarbeit“ statt. Unseren Gruppenalltag planen und gestalten wir größtenteils nach den Bedürfnissen der Kinder. Auch kleine

Veränderungen oder Vorkommnisse können so gezielt und individuell aufgegriffen werden.

#### Faktoren der Projektarbeit allgemein:

- Zusammensetzung der Gruppe (Alter der Kinder, Entwicklungsstand, Ressourcen...)
- pädagogische Werte
- Interesse der Kinder am Thema
- Umsetzungsmöglichkeit im Alltag (Rahmenbedingungen wie Räumlichkeiten, Zeit...)
- Wissen der Erzieherin (Einbeziehen von Medien und Außenstehenden)
- Material (Was wird benötigt? Wie viel braucht man davon?...)

Im Laufe des Projekts erweitern die Kinder spielerisch und aus eigenem Antrieb ihre kognitiven, emotionalen, sozialen und motorischen Kompetenzen.

Daher ist der Prozess des Projekts entscheidender als das Ergebnis.

#### Partnerschaftliches Planen

- Die Inhalte eines Projekts entstehen aus den Ideen, Interessen und Bedürfnissen der Kinder
- Gemeinsam wird in der Gruppe/Teilgruppe über die Inhalte des Projekts, die genauen Themenfelder gesprochen
- Fähigkeiten und Fertigkeiten der Kinder werden bei der Planung bedacht. Ein Arbeiten mit allen Sinnen entspricht dabei dem kindlichen Erkunden, Entdecken und Lernen am aller meisten
- Wir als Pädagogen unterstützen die Kinder bei der Planung, sind jedoch in der Regel in einer abwartenden Position. Die Grundideen kommen meist von den Kindern

#### Realistische Lernwelt

- Lebensnähe ist ein entscheidendes Kriterium
- Die kindliche Neugierde weckt ein großes Interesse an der Welt der Erwachsenen, am Unglaublichen, Unbegreiflichen
- Dennoch sollten die Themen umsetzbar sein (technisch, personell, räumlich...)
- Wir beziehen nach Möglichkeit die nahe Umgebung (Gemeinde, Ort...) in die Umsetzung des Projekts mit ein
- Auch das Miteinbeziehen von Eltern, Großeltern usw. gehört zur realistischen Lebenswelt eines Projekts

#### Offenheit und Objekte des Alltags einbeziehen

- Damit ein Projekt möglichst von allen Seiten beleuchtet werden kann, setzen wir keine Grenzen an der Gruppensimmertüre. Das Einbeziehen anderer Gruppen und Räume ist ein wichtiger Bestandteil eines Projekts
- Die Offenheit verschiedene Methoden anzuwenden führt zu einem dynamischen und abwechslungsreichen Prozess in der Projektarbeit

- Der Einsatz von alltäglichen Materialien (Haushaltsmaterial...) ist für Kinder oft interessanter als technische Besonderheiten
- Auch Geschäfte, Gebäude und die Umgebung des Kinderhauses werden als „Objekte des Alltags“ miteinbezogen

Jeder kann mitmachen – jede Idee zählt

- Die Anzahl an Kindern ist abhängig von den jeweiligen Interessen und dem Willen der Mitgestaltung
- Je nach Fähigkeiten und Fertigkeiten kann sich jeder individuell am Projektprozess beteiligen

Eltern informieren

- Dem Projekt entsprechend können Ideen oder besondere Fertigkeiten der Eltern miteinbezogen werden
- Eltern können auch als Motivator dienen und Kinder mit Ihren persönlichen Interessen zum „Mehr wissen wollen“ animieren

Kindgerecht und kommunikativ

- Kinder sind neugierig und wissensdurstig. Sie sind für sich selbst Spezialisten und können so beim Gestalten des Projekts ihr kindliches Wissen und Können einbringen
- Fehler machen und daraus lernen, darüber sprechen und zusammen einen Weg finden, das ist ein großes Ziel in der Projektarbeit
- Mit möglichst allen Sinnen erfahren die Kinder immer mehr über das Thema, es wird sich ausgetauscht, experimentiert und meist visuell festgehalten

Testen und tun

- Der Weg ist das Ziel. Wenig vorgeben, Kinder im eigenen Tun Dinge entwickeln lassen
- Testen, ausprobieren, sich irren oder verstehen. In einem Projektprozess ist quasi alles möglich

Projekte werden abgeschlossen, wenn das Interesse und der Wissensdrang der Kinder erschöpft und erfüllt wurde.

Ein Abschließen ist dabei sehr wichtig, damit man frei ist für neue Ideen und Möglichkeiten.

Durch Plakate, Lieder, Gebasteltes usw. vollenden die Kinder ihr Projekt.

Fotos und Videos dienen als Rückerinnerung und Reflexion für die gesamte Gruppe.

Die öffentliche Darstellung dient gleichzeitig als Information für die Eltern.

Projekte können in ihrer Dauer sehr stark variieren. Einige dauern nur wenige Tage, andere können sich über Wochen erstrecken.

### **8.3.2. Fachdienstarbeit**

Es kommt vor, dass ein Kind mehr Unterstützung und Hilfe bei der Entwicklung von Fähigkeiten benötigt. Wir können diesem Kind die nötige Hilfe zukommen lassen. Denn durch den Einsatz von sogenannten Fachdiensten können einzelne Kinder und Gruppen individuell unterstützt werden.

Fachdienste arbeiten mit der gesamten Gruppe. Integration in die Gruppe, Aufbau von Fähigkeiten und Fertigkeiten, Stärkung im emotionalen und sozialen Bereich, sowie die Begleitung der GruppenbetreuerInnen sind nur einige Aufgaben des Fachdienstes. Da die Zusammenarbeit mit den betroffenen Eltern von großer Bedeutung ist, finden mindestens zwei Mal im Jahr Gespräche statt.

Fachdienste sind Personen, die sich durch ihre Ausbildung (Sozialpädagogen, Heilpädagogen, Familientherapeuten usw.) auf die Arbeit mit Integrationskindern spezialisiert haben.

Fachdienstarbeit kann in allen Bereichen unseres Hauses stattfinden (Krippe, Kindergarten, Hort).

Kinder, die einen solchen Dienst in Anspruch nehmen dürfen, erhalten durch den Fachdienst einen Begleiter im Alltag. Diese Kinder bleiben in den Stammgruppen und werden dort individuell begleitet.

### **8.3.3. Umsetzung in der Praxis – Schaffen von Rahmenbedingungen**

In unserem Haus sind alle Kinder willkommen.

In jeder Gruppe unseres Hauses haben wir Platz für die individuellen Bedürfnisse des jeweiligen Kindes.

Die fast identisch geschnittenen Gruppenräume des Kindergartens ermöglichen Rückzugsorte genauso wie Momente des Wild- und Lautseins.

Auf die Bedürfnisse der Kinder abgestimmtes Spielmaterial, gezielte Angebote und Freiräume ermöglichen es Groß und Klein, sich individuell zu entfalten.

Der große Garten und die Nähe zu Natur und Wald erlauben es dem pädagogischen Personal, ganzheitliches Erleben und Spüren der Umwelt in den Alltag zu integrieren. Regelmäßiger Austausch innerhalb des Teams schafft Platz für neue Ansätze und erhöht die Qualität der pädagogischen Arbeit.

Die Räumlichkeiten des Hortes passen sich den Bedürfnissen der Schulkinder perfekt an. Große Räume, ein eigener Hortgarten, der angrenzende Bolzplatz sowie die Freiheit alleine nach Hause zu gehen, gehören zu den Rahmenbedingungen des Hortes und fördern intensiv die Selbständigkeit der Kinder.

Gemeinsames Mittagessen und Spiele mit dem Personal schaffen Sicherheit und geben Platz für Gefühle. Individuell werden die Kinder bei den Hausaufgaben betreut. Die zwei großzügigen Hausaufgabenräume mit Schulbänken und Stühlen passen sich den körperlichen Bedürfnissen der Kinder perfekt an.

Die Kleinsten in unserem Haus sind die Krippenkinder. Die Räume der Krippe sind mit großen Teppichflächen, Bällebad, speziellen Krippenmöbeln und ganzheitlichen

Bewegungsmöglichkeiten (Hüpfpferde...) ausgestattet. So passen sie sich dem Entwicklungsstand der Kinder perfekt an und ermöglichen es, dass Kinder ab einem Jahr sich in unserer Krippe wohl fühlen.

Extra kleine Toiletten und Waschbecken fördern von Anfang an die Selbstständigkeit der Kinder. Der eigene Krippengarten ist verbunden mit dem der Kindergartenkinder und bietet dennoch Sicherheit und Rückzugsmöglichkeiten.

Die Schaffung von Rahmenbedingungen ist nicht an einzelne Kinder geknüpft, sondern an die Vielzahl der Bedürfnisse und verändert sich deshalb auch immer wieder. Ein großes helles Haus, ein Garten für Groß und Klein, die Nähe zur Natur und die großzügigen Gruppenräume im gesamten Haus sind grundlegende Rahmenbedingungen und ermöglichen es dem pädagogischen Personal individuell zu agieren.

#### Beispiele für Spielmaterial:

- Puzzle mit verschiedenen großen Teilen, Bodenpuzzle usw.
- Tischspiele mit unterschiedlichen Förderschwerpunkten (Sprache, Farben, usw.)
- Montessori-Material
- Sinnesspiele (Kinetiksand, Wasserbad, Fühlelemente, usw.)
- Therapiedecken (besonders schwere Decken um sich zu spüren)
- Therapieschaukel
- usw.



## **9. Bildungs- und Erziehungspartnerschaften**

### **9.1. Begriffsklärung**

Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan (BEP) beschreibt Bildungs- und Erziehungspartnerschaft wie folgt:

*„Bildung und Erziehung fangen in der Familie an. Die Familie ist der erste, umfassendste, am längsten und stärksten wirkende, einzig private Bildungsort von Kindern und in den ersten Lebensjahren der wichtigste. Die Familie steuert und beeinflusst alle Bildungsprozesse direkt durch das, was Kinder in ihr lernen und indirekt dadurch, dass sie auf die Nutzung einer Kindertageseinrichtung, die Schulauswahl, die Schullaufbahn und den Bildungserfolg entscheidenden Einfluss hat.*

*Wie Bildungseinrichtungen genutzt werden, wie Kinder darin zurechtkommt und von deren Bildungsleitungen profitieren, hängt maßgeblich von den Ressourcen der Familie und deren Stärken ab.“ (s. BEP; Seite 437)*



Unsere Ziele dieser Partnerschaft sind:

- die Begleitung von Übergängen
- Informationen weitergeben und Austausch mit den Eltern
- die Stärkung von Erziehungskompetenzen
- Beratung und Vermittlung von Fachdiensten
- die intensive Mitarbeit
- Beteiligung, Mitverantwortung und Mitbestimmung bei Erziehungszielen
- Ausbau von Kindertageseinrichtungen zu Familienzentren

Folgende Formen der Partnerschaft mit Eltern werden bei uns im Haus praktiziert:

<b>Zieldimension</b>	<b>Formen der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft</b>
Begleitung von Übergängen	Informationsmappen, Konzeption, Broschüren, Elternabende, Einzelgespräche, Schnuppernachmittag
Information und Austausch	Anmeldegespräche, Tür- und Angelgespräche, Entwicklungsgespräche, Elternbriefe, Aushänge an den Gruppen, Projektwand, Wochen-/Monatsrückblick, Homepage
Stärkung der Erziehungskompetenz	Einzelgespräche, Elternabende mit Referenten, Gespräche mit anderen Fachkräften/Institutionen, Buchausstellungen, Elternzeitschrift/en als Abonnement
Beratung, Vermittlung von Fachdiensten	Beratungsgespräche, Vermittlung von Hilfen durch psychosoziale Dienste, Auslegen von Flyern und Erziehungsratgebern
Mitarbeit, Beteiligung, Mitverantwortung und Mitbestimmung	Elternbeirat, Hospitationen, Mitwirken bei Festen und Feiern, Mithilfe der Eltern bei allgemeinen Angelegenheiten im Haus (Neigungsgruppen ergeben sich spontan), Elternbefragung, Beschwerdemanagement





## **9.2. Elterngespräche**

### **9.2.1. Entwicklungsgespräche**

Entwicklungsgespräche bezeichnen Gespräche, die 1 – 2 Mal im Jahr stattfinden. Inhalt dieser Gespräche ist die ganzheitliche Entwicklung des Kindes. Die Eltern werden vom pädagogischen Personal über die sprachliche, emotionale, soziale, motorische und kognitive Entwicklung ihres Kindes informiert. Mögliche Auffälligkeiten können so frühzeitig erkannt und angesprochen werden. Die Eltern erhalten zudem Einblick in die tägliche pädagogische Arbeit und können Fragen bezüglich der Erziehung und Entwicklung stellen.

Entwicklungsgespräche berichten über einen längeren Zeitraum und sind keine Momentaufnahmen. Der Prozess der Entwicklung ist hierbei zu beachten.

Das pädagogische Personal weist auf die Durchführung eines solchen Gesprächs hin, wobei es die Entscheidung der Eltern ist, diese wahrzunehmen.

### **9.2.2. Eingewöhnungsgespräche**

Eingewöhnungsgespräche verbalisieren den Verlauf der Eingewöhnung eines Kindes. Eltern und pädagogisches Personal tauschen sich über Veränderungen und Verhaltensweisen des einzugewöhnenden Kindes aus. Diese Gespräche finden innerhalb der Eingewöhnung statt oder unmittelbar danach. In der Krippe ist die Teilhabe der Eltern am Eingewöhnungsgespräch Pflicht, im Kindergarten handelt es sich um ein Angebot der Gruppenerzieherin.

### **9.2.3. Konfliktgespräche**

Anders als bei den Entwicklungs- und Eingewöhnungsgesprächen ist die Teilnahme an einem angesetzten Konfliktgespräch Pflicht. In der Satzung ist die Zusammenarbeit zwischen Eltern und Personal klar festgelegt. Konfliktgespräche können Probleme auf zwischenmenschlicher Ebene als auch auf entwicklungsbedingter Ebene beinhalten. Diese Form des Gesprächs dient dazu, Unklarheiten aus dem Weg zu schaffen, den einzelnen Standpunkt klar zu definieren und für das Kind wichtige Entscheidungen zu treffen.

Konfliktgespräche werden schriftlich festgehalten und von beiden Gesprächsseiten unterschrieben.

### **9.2.4. Anmeldegespräche**

Einmal im Jahr findet die offizielle Anmeldung statt.

Im Anmeldegespräch werden die ersten wichtigen Informationen ausgetauscht, die Leitung kann das Kind und die Eltern kennenlernen und das Haus kann besichtigt werden. Zum Anmeldegespräch erscheinen die Mutter und/oder der Vater zusammen mit dem Kind und bringen das gelbe Untersuchungsheft und Impfaufklärung mit.

Im Anmeldegespräch erhalten die Eltern die allgemeine Satzung sowie die Gebührensatzung und den Verlauf der Eingewöhnung. Hier werden noch keinen Zu- oder Absagen erteilt.

Anmeldegespräche innerhalb des laufenden Kindergartenjahrs finden genauso statt.

### 9.2.5. Tür- und Angelgespräche

In der Bring- und Abholzeit haben Eltern die Chance sich kurz (max. 5 Minuten) mit dem pädagogischen Personal auszutauschen. Hier können kurzfristige Informationen weitergegeben und einfache Fragen geklärt werden. Das Tür- und Angelgespräch ist ein spontanes Gespräch und abhängig von der aktuellen Situation beim Bringen und Holen des Kindes.

### 9.2.6. Fachdienstgespräche

Eltern, deren Kinder auf Grund ihrer persönlichen Entwicklung, zusätzliche Unterstützung erhalten, haben zweimal im Jahr sogenannte Fachdienstgespräche. Diese sind Pflicht, werden schriftlich festgehalten und von Seiten der Eltern unterschrieben. Auch die Besprechung von sogenannten Förderplänen fällt in diesen Gesprächsbereich.



### 9.3. Elternveranstaltungen

Zu Elternveranstaltungen gehören Elternabende, Info-Abende sowie Feste und Feiern. Bei solchen Veranstaltungen können sich Eltern austauschen, Informationen weitergeben oder sich neue Anregungen und Ideen einholen.

Info-Abende dienen in erster Linie dazu, Eltern über Neuerungen oder bestimmt aktuelle Themen zu informieren.

Bei gruppeninternen Elternabenden steht die Gruppe als solche im Vordergrund. Interne Vorgänge sowie bevorstehende Veranstaltungen können besprochen werden. Eltern können die Ich-Mappen ihrer Kinder begutachten und Fragen zum eigenen Kind stellen.

Feste und Feiern sind meist größere Projekte. Hierfür benötigen wir die Unterstützung des Elternbeirats sowie der ganzen Elternschaft.

Das Gefühl von Zusammengehörigkeit kann gestärkt werden und die Vielfalt unseres Hauses erkannt werden.



### 9.4. Informationsmaterial

Was gehört zu den Informationsmaterialien in unserem Haus?:

- Elternbriefe und Protokolle der Elternbeiratssitzungen
- Pinnwände an den Gruppen (gruppeninterne Aushänge)
- Projektwand im Gang
- Projektwand der Vorschule im Gang zum Garten
- Info-Tafel im Vorraum/Windfang
- Homepage
- Zeitungsartikel
- Elternzeitschrift (kann man zu Beginn des Jahres über uns abonnieren)

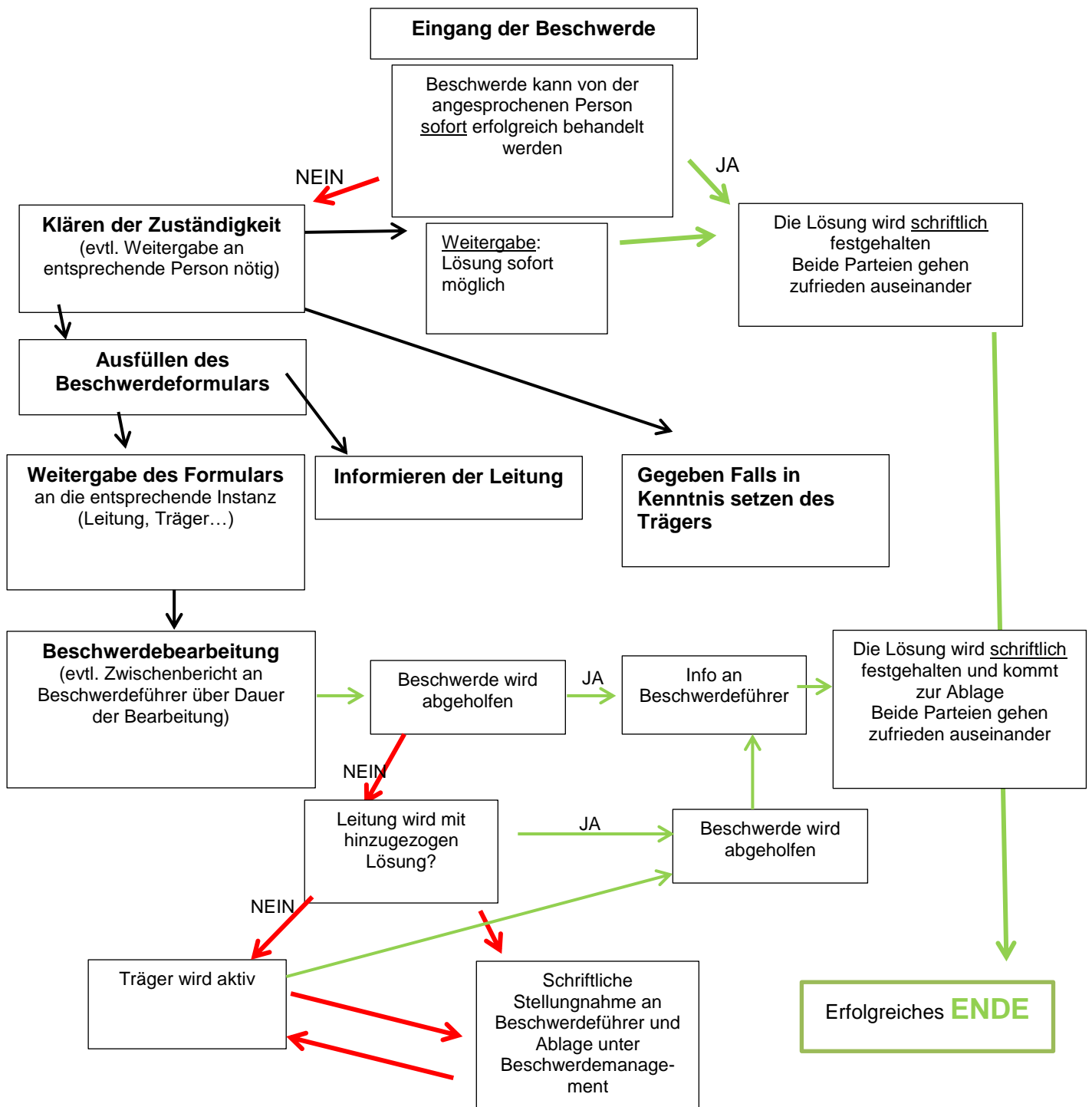


## 9.5. Beschwerdemanagement

Eine gepflegte Beschwerdekultur ist uns sehr wichtig.

Daher haben wir eine genaue Vorgehensweise entwickelt, die es Eltern sowie Personal erlaubt, sich gezielt zu beschweren. Genaue Dokumentationen und vorweg geführte Gespräche können so an die dafür zuständige Instanz weitergegeben werden.

### Ablauf eines Beschwerdeingangs:





## 9.6. Elternbeirat

Zu Beginn des Jahres wird der Elternbeirat gewählt. Eltern aus allen Bereichen des Hauses (Krippe, Kindergarten, Hort) können sich als Elternbeirat aufstellen lassen.

Am ersten Elternabend wählen die Gruppen dann intern den Elternbeirat.

Dieser beteiligt sich aktiv am Geschehen des Kindergartens/Krippe/Hort und dient als Sprechrohr zwischen Eltern und dem pädagogischen Personal.

Die Anzahl der Elternbeiräte ist nicht festgelegt. Elternbeirat ist man für das aktuelle Kindergartenjahr. Innerhalb des Beirats werden der 1. und 2. Vorstand sowie ein Schriftführer gewählt.

Ca. 6 Mal im Jahr findet eine Elternbeiratssitzung im Kindergarten statt, an der sich die Leitung beteiligt. Das dabei erstellte Protokoll wird zeitnah im Eingang des Kinderhauses für alle sichtbar ausgehängt.



## 10. Beobachtung und Dokumentation

Beobachtung und Dokumentation sind zwei der wichtigsten Bestandteile der pädagogischen Arbeit.

Die Beobachtungsbögen werden von der Krippe an den Kindergarten und von da aus an den Hort weitergegeben.

### **10.1. SELDAK, PERIK und SISMIK**

#### SELDAK:

Sprachentwicklung + Literacy bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern  
(Ein Pflichtbeobachtungsbogen für alle Kinder ab dem 5. Lebensjahr)

#### PERIK:

Positive Entwicklung und Resilienz im Kindergartenalltag  
(Ein Pflichtbeobachtungsbogen für alle Kinder ab dem 4. Lebensjahr)

#### SISMIK:

Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrantenkindern im Kindertageseinrichtungen  
(Ein Pflichtbeobachtungsbogen für alle Kinder ab dem 4. Lebensjahr mit Migrationshintergrund)

## **10.2. Hausinterne Beobachtungsbögen**

Neben den oben aufgeführten Pflichtbeobachtungsbögen haben wir hausinterne Verfahren, die jede Gruppenzieherin individuell einsetzen kann.

## **10.3. Portfolioarbeit in der Krippe**

Das Portfolio ist eine Form der Dokumentation. Es wird am ersten Krippentag begonnen und beinhaltet nur Stärken und positive Fähigkeiten des Kindes. Jeder Entwicklungsschritt wird durch zahlreiche Fotos, Lieder und Gestaltetes dokumentiert. So wird den Eltern die Entwicklung ihres Kindes Schritt für Schritt bewusst. Da das Portfolio für Kinder und Eltern jederzeit zugänglich ist, ist es eine Möglichkeit die pädagogische Arbeit im Krippenalltag transparent zu machen.

## **10.4. Ich-Mappenarbeit im Kindergarten**

In den Kindergartenjahren geschieht und verändert sich so einiges.

Nicht nur körperlich verändern sich die Kinder, auch von ihrem Können und ihren Fähigkeiten her gibt es große Unterschiede.

Um den Kindern und Eltern einen bleibenden Eindruck über diese Zeit zu ermöglichen, wird für jedes Kindergartenkind eine sogenannte Ich-Mappe erstellt.

Diese ähnelt einem Portfolio und beinhaltet Fotos, Lieder, Gemälde, Gebasteltes uvm.

## **11. Schutzauftrag nach §8 SGB VIII**

Auszug aus dem Sozialgesetzbuch Achstes Buch der Kinder- und Jugendhilfe

*(1) Werden dem Jugendamt gewichtige Anhaltspunkte für die Gefährdung des Wohls eines Kindes oder Jugendlichen bekannt, so hat es das Gefährdungsrisiko im Zusammenwirken mehrerer Fachkräfte einzuschätzen. Soweit der wirksame Schutz dieses Kindes oder dieses Jugendlichen nicht in Frage gestellt wird, hat das Jugendamt die Erziehungsberechtigten sowie das Kind oder den Jugendlichen in die Gefährdungseinschätzung einzubeziehen und, sofern dies nach fachlicher Einschätzung erforderlich ist, sich dabei einen unmittelbaren Eindruck von dem Kind und von seiner persönlichen Umgebung zu verschaffen. Hält das Jugendamt zur Abwendung der Gefährdung die Gewährung von Hilfen für geeignet und notwendig, so hat es diese den Erziehungsberechtigten anzubieten.*

*(2) Hält das Jugendamt das Tätigwerden des Familiengerichts für erforderlich, so hat es das Gericht anzurufen; dies gilt auch, wenn die Erziehungsberechtigten nicht bereit oder in der Lage sind, bei der Abschätzung des Gefährdungsrisikos mitzuwirken. Besteht eine dringende Gefahr und kann die Entscheidung des Gerichts nicht abgewartet werden, so ist das Jugendamt verpflichtet, das Kind oder den Jugendlichen in Obhut zu nehmen.*

*(3) Soweit zur Abwendung der Gefährdung das Tätigwerden anderer Leistungsträger, der Einrichtungen der Gesundheitshilfe oder der Polizei notwendig ist, hat das Jugendamt auf die Inanspruchnahme durch die Erziehungsberechtigten hinzuwirken. Ist ein sofortiges Tätigwerden erforderlich und wirken die Personensorgeberechtigten oder*

die Erziehungsberechtigten nicht mit, so schaltet das Jugendamt die anderen zur Abwendung der Gefährdung zuständigen Stellen selbst ein.

(4) In Vereinbarungen mit den Trägern von Einrichtungen und Diensten, die Leistungen nach diesem Buch erbringen, ist sicherzustellen, dass

1. deren Fachkräfte bei Bekanntwerden gewichtiger Anhaltspunkte für die Gefährdung eines von ihnen betreuten Kindes oder Jugendlichen eine Gefährdungseinschätzung vornehmen,
2. bei der Gefährdungseinschätzung eine insoweit erfahrene Fachkraft beratend hinzugezogen wird sowie
3. die Erziehungsberechtigten sowie das Kind oder der Jugendliche in die Gefährdungseinschätzung einbezogen werden, soweit hierdurch der wirksame Schutz des Kindes oder Jugendlichen nicht in Frage gestellt wird.

In die Vereinbarung ist neben den Kriterien für die Qualifikation der beratend hinzuzuziehenden insoweit erfahrenen Fachkraft insbesondere die Verpflichtung aufzunehmen, dass die Fachkräfte der Träger bei den Erziehungsberechtigten auf die Inanspruchnahme von Hilfen hinwirken, wenn sie diese für erforderlich halten, und das Jugendamt informieren, falls die Gefährdung nicht anders abgewendet werden kann.

(5) Werden einem örtlichen Träger gewichtige Anhaltspunkte für die Gefährdung des Wohls eines Kindes oder eines Jugendlichen bekannt, so sind dem für die Gewährung von Leistungen zuständigen örtlichen Träger die Daten mitzuteilen, deren Kenntnis zur Wahrnehmung des Schutzauftrags bei Kindeswohlgefährdung nach § 8a erforderlich ist. Die Mitteilung soll im Rahmen eines Gespräches zwischen den Fachkräften der beiden örtlichen Träger erfolgen, an dem die Personensorgeberechtigten sowie das Kind oder der Jugendliche beteiligt werden sollen, soweit hierdurch der wirksame Schutz des Kindes oder des Jugendlichen nicht in Frage gestellt wird.

### **11.1. Vorgehensweise beim Verdacht auf Kindeswohlgefährdung**

#### **Bürgerliches Gesetzbuch (BGB) § 1666 Gerichtliche Maßnahmen bei Gefährdung des Kindeswohls**

(1) Wird das körperliche, geistige oder seelische Wohl des Kindes oder sein Vermögen gefährdet und sind die Eltern nicht gewillt oder nicht in der Lage, die Gefahr abzuwenden, so hat das Familiengericht die Maßnahmen zu treffen, die zur Abwendung der Gefahr erforderlich sind.

(2) In der Regel ist anzunehmen, dass das Vermögen des Kindes gefährdet ist, wenn der Inhaber der Vermögenssorge seine Unterhaltungspflicht gegenüber dem Kind oder seine mit der Vermögenssorge verbundenen Pflichten verletzt oder Anordnungen des Gerichts, die sich auf die Vermögenssorge beziehen, nicht befolgt.

(3) Zu den gerichtlichen Maßnahmen nach Absatz 1 gehören insbesondere

1. Gebote, öffentliche Hilfen wie zum Beispiel Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe und der Gesundheitsfürsorge in Anspruch zu nehmen,
2. Gebote, für die Einhaltung der Schulpflicht zu sorgen,
3. Verbote, vorübergehend oder auf unbestimmte Zeit die Familienwohnung oder eine andere Wohnung zu nutzen, sich in einem bestimmten Umkreis der Wohnung aufzuhalten oder zu bestimmende andere Orte aufzusuchen, an denen sich das Kind regelmäßig aufhält,
4. Verbote, Verbindung zum Kind aufzunehmen oder ein Zusammentreffen mit dem Kind herbeizuführen,
5. die Ersetzung von Erklärungen des Inhabers der elterlichen Sorge,
6. die teilweise oder vollständige Entziehung der elterlichen Sorge.

(4) In Angelegenheiten der Personensorge kann das Gericht auch Maßnahmen mit Wirkung gegen einen Dritten treffen.

## **12. Qualitätsmanagement**

Die Qualität unserer Arbeit ist uns sehr wichtig.

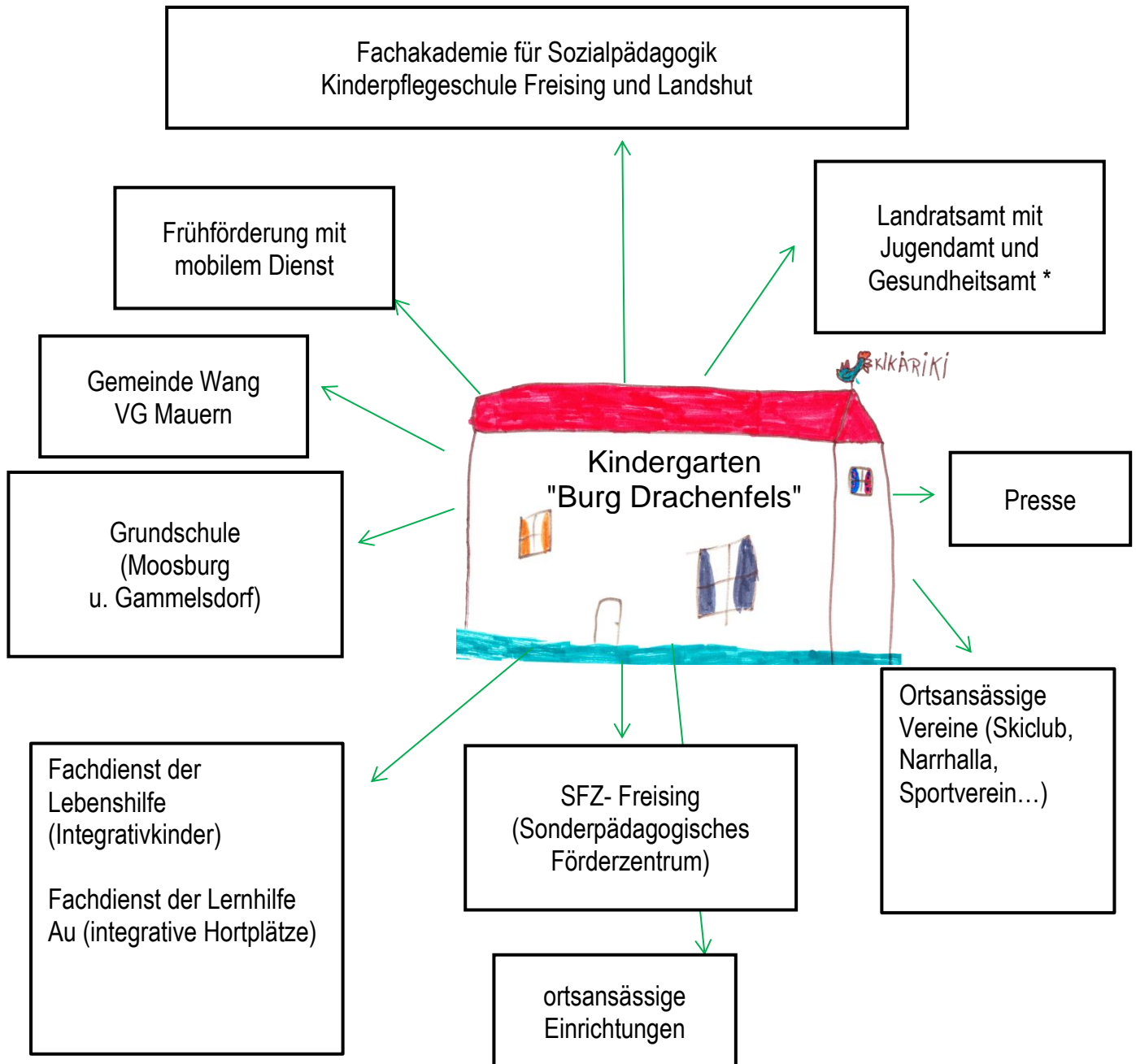
- Beschwerdemanagement
- häufige Teilnahme des Personals an Fort- und Weiterbildungen in unterschiedlichsten Bereiche und der anschließende Austausch im Gesamtteam
- wöchentliche Teamsitzungen
- Supervision
- jährliche Personalgespräche
- regelmäßiger Austausch auf Leiterinnenkonferenzen (Krippe, Kindergarten und Hort)
- regelmäßige Konzeptionsüberarbeitung
- jährliche Elternbefragung
- intensive Zusammenarbeit mit Fachdiensten...



...dies ermöglicht uns eine stetige Überprüfung unserer Arbeit und sichert so die Qualität der pädagogischen Leistung.



### 13. Vernetzung



\* Landratsamt: Aufsichtsbehörde; Erteilung der Betriebserlaubnis und Überprüfung  
Gesundheitsamt: Infektionsschutzgesetz und Anlaufstelle für meldepflichtige Krankheiten



#### **14. Schlusswort**

Vielen Dank für Ihr Interesse an unserer Konzeption und somit an unserer Arbeit.

Wir freuen uns, Ihr Kind auf einem Stück seines Lebens zu begleiten und es dabei zu unterstützen, eine individuelle Persönlichkeit zu entwickeln.

So wie sich die Bedürfnisse von uns und unseren Kindern verändern, so verändert sich auch immer wieder unsere pädagogische Haltung und die Rahmenbedingungen unserer Arbeit.

Dies ist auch der Grund, warum unsere Konzeption nie ganz „fertig“ sein kann, aber immer aktuell ist.

Wir hoffen Sie gut informiert zu haben.

Sollten dennoch Fragen offen sein, stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung.

A quote in green cursive script: "Das schönste Haus ist das, welches jedermann offen steht. (aus 1001 Nacht)". The text is written in a flowing, handwritten style with decorative flourishes, particularly on the 'D' and 'offen'.